

CONSTANTINO FIDEM und CONSTANT(I) FIDES – Goldene Treuringe für Constantinus I. und seinen Vater Constantius Chlorus

VON MAX MARTIN

Der im Dezember 1876 in Augsburg gefundene goldene Fingerring mit der Inschrift CONSTANTINO FIDEM (Abb. 1)¹ und seine Gegenstücke mit identischer Inschrift² sind schon mehrfach, zuletzt ausführlich von R. Noll behandelt worden³. An dieser Stelle sollen zu dieser gut bekannten Gruppe von Treuringen einige Ergänzungen gemacht werden, aber auch auf zwei in Britannien entdeckte Fingerringe mit verwandter Inschrift, CONSTANT(I) FIDES, näher eingegangen werden, die bisher – als scheinbare Variante der ersten Ringgruppe – wenig beachtet wurden.

Die CONSTANTINO FIDEM-Ringe

Der 10,55 g schwere Augsburger Ring und seine sechzehn Parallelen⁴ weisen ausnahmslos eine rechteckige Schmuckplatte auf, die das Wort FIDEM trägt, vor dem das über die gesamte Länge des Reifs verteilte Wort CONSTANTINO, d. h. der Name Konstantin im Dativ, endet (Abb. 1 und 2). Mit dem prägnanten und programmatischen Sinnspruch, der auf allen Ringen identisch ist, wollte der Ringträger zum Ausdruck bringen, daß er einem Manne namens Konstantin – nach allgemeiner und mit Recht nie in Zweifel gezogener Ansicht kann nur Konstantin d. Große gemeint sein

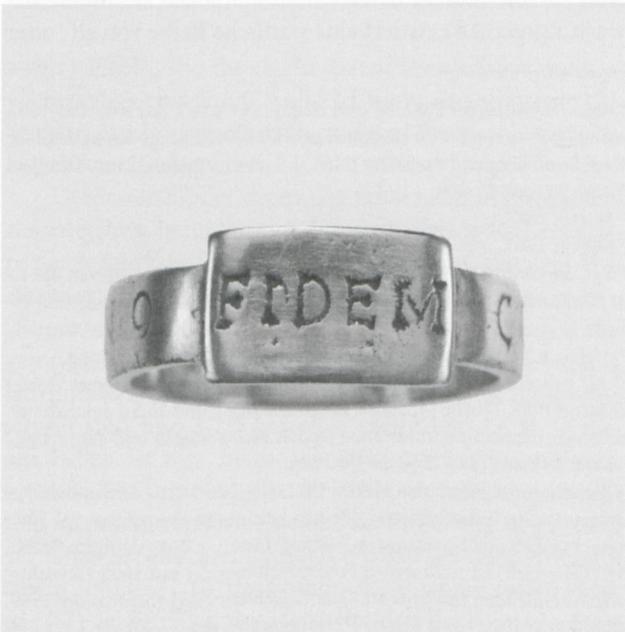


Abb. 1. Der goldene CONSTANTINO FIDEM-Ring aus Augsburg (Liste 1, Nr. 9).

– Treue hält und ihm zugleich *vertraut*, ist doch im Begriff *fides* beides, Treue und Vertrauen, enthalten⁵. Der Ringträger ergreift Partei in einer Sache, die anscheinend – so ist jedenfalls der Eindruck – noch nicht entschieden ist und für die noch geworben werden muß. Wurden diese Ringe



Abb. 2. Goldener CONSTANTINO FIDEM-Ring, ohne Fundort, (Liste 1, Nr. 15).

¹ Zuletzt vorgestellt in: Kat. Rosenheim 2000, 387 Nr. 147a.

² Die Inschrift der beiden im folgenden besprochenen Gruppen von Fingerringen, die ohne Trennung auf dem Reif der Ringe umläuft, wird hier anders als bisher zitiert: Bei der ersten Ringgruppe, den CONSTANTINO FIDEM-Ringen, wird der Name des Kaisers dem Akkusativ FIDEM (und einem zu ergänzenden Verb in der 1. Person Singularis) vorangestellt. Für diese, dem antiken Satzbau und Verständnis eines Treuespruchs vermutlich näher stehende Reihenfolge spricht verschiedenes, u. a. die Position des Christogramms des unten angeführten MAGNENTIO FIDEM-Rings, das zwischen FIDEM und MAGNENTIO eingefügt ist (vgl. die Lesung bei G. Zahlhaas, in: Kat. Rosenheim 2000, 387 Nr. 147b), aber auch die seit dem 3. Jahrhundert aufkommenden, aus Name (im Vokativ) und nachfolgendem VIVAS zusammengesetzten Glückwünsche auf Fingerringen (z. B. Henkel 1913, Nrn. 51.981) oder Zwiebelknopffibeln (s. u.). – Bei der zweiten, britannischen Ringgruppe wird hier die Wortstellung der ersten Gruppe angeglichen.

³ Noll 1974b; ders. 1986. – Vgl. ferner erste Zusammenstellungen bei Mowat 1889, Marshall 1907 und Henkel 1913. Vgl. Nachtrag S.260

⁴ Vgl. Liste 1 im Anhang.

⁵ Vgl. dazu etwa Becker 1969 (mit Lit.).

von ihren Trägern privat, d. h. aus Überzeugung und Parteinahme für den auf dem Ring Genannten, angefertigt, gekauft und getragen oder etwa nach einem offiziellen Programm, gewissermaßen in einer Werbe- und Propagandaaktion, an sichere oder potenzielle Parteigänger verteilt?

Die jeweils mit einem Meißel⁶ eingeschlagenen Buchstaben sind, je nach Ring, recht unterschiedlich geformt, was zum einen natürlich eine Folge verschiedener Goldschmiedehände sein wird, zum andern aber auch auf eine Herstellung in mehreren Werkstätten hinweisen könnte. Dennoch möchte man wegen der neuartigen und ungewöhnlichen, dennoch überall gleich ausgefallenen Ringform an eine zentral angeordnete, aber vermutlich dezentral ausgeführte, offizielle Herstellung der Ringe denken. Dafür scheint auch das im folgenden interessierende Gewicht der Ringe zu sprechen.

Zum Gewicht der Treueringe

Bevor ich das überraschend einheitliche Gewicht der siebzehn goldenen CONSTANTINO FIDEM-Ringe bespreche, möchte ich, um diese besser bewerten zu können, auf die Gewichte und Gewichtskategorien römischer bzw. römischerzeitlicher Schmuckstücke und Fibeln aus Gold eingehen, die ich 1987 bei meinen Untersuchungen zum Gewicht germanischer Schmuckstücke aus Edelmetall nur am Rande angesprochen habe⁷.

Nr.	8	15	1	7	6	14	11	12	9
g	11,21	10,93	10,925	10,82	10,81	10,7	10,7	10,6	10,55

Abb. 3. Die Gewichte der goldenen CONSTANTINO FIDEM-Ringe aus Liste 1.

Bekanntlich war das römische Pfund (zu 327,45 g)⁸ in 12 Unzen zu je 24 *scripula* unterteilt. Die Unze, als zwölfter Teil des Pfundes 27,2875 g schwer, war zusammen mit ihren Teilen die wichtigste Gewichtseinheit für die große Mehrzahl der damaligen Schmuckstücke, die in der Regel zwischen etwa 10 g (z. B. ein Fingerring) und ungefähr 300 g oder mehr (z. B. ein Paar schwerer Armringe) wogen. Das praktisch identische Gewicht fast aller unserer FIDEM-Ringe war zwar in das römische Gewichtssystem eingebunden, aber in einer Art und Weise, die bei privaten Schmuckstücken aus Edelmetall nicht üblich ist.

Private Schmuckstücke aus Gold, die uns von der frühen bis in die späte Kaiserzeit hauptsächlich aus Versteckhorten überliefert sind, zeigen gewichtsmäßig alle dasselbe Bild⁹: Armringe und Halsketten, normalerweise die schwersten Bestandteile des gängigen weiblichen Schmucks der Römerzeit, wurden nach bestimmten Kategorien des unzialen Gewichtssystems angefertigt, die Besteller und Hersteller vorweg miteinander vereinbart hatten. Manche Schmuckstücke, z. B. Ketten, gab es zwar in fast identischer Form, aber – je nach Kaufkraft – in unterschiedlich schwerer Ausführung. Selbstverständlich waren nicht nur volle Unzengewichte üblich, sondern auch Teile der Unze: kleinere Objekte konnten beispielsweise 2/3 Unzen schwer sein, bei größeren

kamen zu einer oder mehreren vollen Unzen oft eine 1/3 Unze oder 2/3 einer Unze hinzu¹⁰.

Römische Edelmetallobjekte sind relativ selten ohne Bezug zum Unzengewicht. Bei Gewichteten, die auch Unzenteile enthalten, zeigt sich deutlich, daß halbe Unzen oder Viertelunzen keine Rolle spielten. Hinter den vielen Unzendritteln steht selbstverständlich die Sechstelunze, die *sex-tula*. Sie war im römischen, duodezimal strukturierten Gewicht- und Maßsystem weit wichtiger als die Hälfte, der *semis*, oder gar ein Viertel, der *quadrans*. Bei einem Paar Armringe, das beispielsweise 2 1/3 Unzen wog, war ein einzelner Ring 1 1/6 Unzen schwer, sofern nicht, was nicht selten zu beobachten ist, die Ringe an sich gewichtsmäßig leicht differierten und erst zusammen der gewünschten Gewichtskategorie entsprachen¹¹.

In Versteckhorten der hier angesprochenen Art fassen wir normalerweise Edelmetallschmuck privaten Charakters. Mit diesen Wertsachen verbanden sich – wie in der freien Marktwirtschaft – Vorgänge wie Bestellung und Herstellung, Angebot und Kauf usw., an denen beiderseits Privatpersonen beteiligt waren. Wie sieht nun das Bild bei Edelmetallobjekten aus, die aus staatlicher Produktion stammten und bei denen Besteller und Hersteller gewissermaßen identisch waren und nicht zwingend den Gepflogenheiten des freien Handels zu folgen hatten? In diese Kategorie gehörten nebst allen regulären Münzprägungen aus Gold und Silber selbstverständlich auch die goldenen Zwiebelknopffibeln, die seit etwa 300 bis ins frühere 6. Jahrhundert an hohe Beamte und Offiziere als Rangabzeichen verliehen wurden, zweifellos zusammen mit dem entsprechenden Mantel, den sie zu verschließen hatten.

Die Tabelle Abb. 4 führt die bisher bekanntgewordenen Gewichte der goldenen Zwiebelknopffibeln des 4. und 5. Jahrhunderts vor Augen¹²; späte Fibeln des 5. Jahrhunderts sind vor allem unter den leichteren Stücken zu finden. Erwartungsgemäß existiert eine stattliche Reihe von elf (oder

⁶ Vgl. z. B. Schneider 1882, 86 und Henkel 1913, 16 f. (zu Nrn. 100-105); ebd. 17 hält es Henkel für „ziemlich gewiß“, daß die Ringe aus Luisendorf, Zerf, Stromberg und Augsburg (Nrn. 6-9 unserer Liste 1) „von derselben Hand gearbeitet“ sind.

⁷ Martin 1987.

⁸ Martin 1988.

⁹ Vgl. die Gewichte von Schmucksachen aus vier Schmuckhorten des 1.-5. Jahrhunderts (Pompeji, Lyon, Isny und Thetford): Martin 1987, 208 Tabelle 1.

¹⁰ Vgl. u. a. die in der vorigen Anm. genannte Zusammenstellung.

¹¹ Als Beispiel sei angeführt ein leichtes Armringpaar des Lyoner Hortes (Martin 1987, Tabelle 1), dessen Ringe mit 28,2 g und 26,5 g deutlich verschieden schwer sind, zusammen jedoch 54,7 g wiegen und damit 100,2 % von 2 Unzen (54,575 g) entsprechen.

¹² Vgl. eine erste Tabelle bei Martin 1987, 209 Tabelle 2. – Zu den in Abb. 4 eingetragenen bisherigen und den neu bekannten Exemplaren vgl. Literaturangaben und Nachträge im Anhang, Liste 3. – Bemerkungen: Bei Nr. 11 (Lengerich) ist nach neuen Fotoaufnahmen der mit einer Gewichtsangabe endenden Inschrift am Querbalken der Fibel (Schmauder 1999, Abb. 7.8) anstelle von 2 Unzen + 2 *scripula* zu lesen: 2 Unzen + 1 1/2 *scripula* (= 56,281 g); bei Nr. 27 (Parma) handelt es sich um eine Scharnierarmfibel, die Vorform der Zwiebelknopffibel.

	Fundort	Länge	Gewicht		Unzengewicht	Pfundgewicht
1	Réka Devnia	8,4 cm	167,5 g	102,3 %	von 6 unciae	1/2 Pfund
2	Taraneš	10,4 cm	160,8 g	98,2 %	von 6 unciae	1/2 Pfund
3	Hirşova	10,2 cm	120,88 g	98,4 %	von 4 1/2 unciae?	?
4	Ténès	10,5 cm	81,5 g	99,6 %	von 3 unciae	1/4 Pfund
5	Starčevo	8,8 cm	79,3 g	96,9 %	von 3 unciae	1/4 Pfund
6	Odiham	7,7 cm	61,43 g	93,8 %	von 2 2/5 unciae	1/5 Pfund
7	Italien ?	7,0 cm	60,7 g	92,7 %	von 2 2/5 unciae	1/5 Pfund
8	Petrijanec	6,1 cm	54,7 g	100,2 %	von 2 unciae	1/6 Pfund
9	Apahida I	11,5 cm	54,29 g	99,5 %	von 2 unciae	1/6 Pfund
10	Trier ?	7,5 cm	54,02 g	99,0 %	von 2 unciae	1/6 Pfund
11	Lengerich (m. Gewichtsangabe)	7,5 cm	53,13 g	94,4 %	von 2 unc. u. 1 1/2 scrip.	1/6 Pfund
12	Arezzo	7,0 cm	52,6 g	96,4 %	von 2 unciae	1/6 Pfund
13	Italien ?	frg.	(50,4 g)	(92,4 %)	von 2 unciae)	1/6 Pfund
14	Hirşova	8 cm	50,02 g	91,7 %	von 2 unciae	1/6 Pfund
15	Aquileia oder Centur	5,3 cm	46,90 g	103,1 %	von 1 2/3 unciae ?	?
16	Petrijanec	6,0 cm	41,4 g	101,1 %	von 1 1/2 unciae	1/8 Pfund
17	Jambol	8 cm	38,4 g	93,8 %	von 1 1/2 unciae	1/8 Pfund
18	Ténès	7,6 cm	34,5 g	94,8 %	von 1 1/3 unciae	1/9 Pfund ?
19	Rom, Palatin	10 cm	32 g	97,7 %	von 1 1/5 unciae	1/10 Pfund
20	Reggio Emilia	8 cm	31,87 g	97,3 %	von 1 1/5 unciae	1/10 Pfund
21	Desana	7,3 cm	30,3 g	92,5 %	von 1 1/5 unciae	1/10 Pfund
22	(Baltimore, Walters Art Gall.)	5 cm	27,45 g	100,6 %	von 1 uncia	1/12 Pfund
23	(Wien, Kunsthist. Mus.)	4,8 cm (frg.)	26,3 g	96,4 %	von 1 uncia	1/12 Pfund
24	"Türkei"	6,0 cm	22,075 g	101,1 %	von 4/5 uncia	1/15 Pfund ?
25	"Türkei"	6,1 cm	22,03 g	100,9 %	von 4/5 uncia	1/15 Pfund ?
26	(Paris, Louvre)	6,62 cm	20,6 g	100,7 %	von 3/4 uncia	1/16 Pfund ?
27	Parma	5 cm	18 g	98,9 %	von 2/3 uncia	1/18 Pfund

Abb. 4. Die Gewichte goldener Zwiebelknopffibeln, ausgedrückt in römischen Unzen (zu 27,2875 g) und Unzenteilen bzw. in Teilen des Pfundes (zu 327,45 g) (einst angestrebte römische Gewichtskategorie in mehreren Fällen unbestimmbar oder fraglich); vgl. Liste 3.

zwölf) Fibeln, die durch ihr Gewicht zweifellos auf Gewichtskategorien von 6, 3 und 2 Unzen, also auf ganze Unzengewichte hinweisen; auch zwei eine Unze schwere Stücke gehören hierher.

Unter den Fibeln, deren Gewichte nicht in ganzen Unzen aufgehen, befinden sich einerseits drei späte Exemplare des 5. Jahrhunderts vom Palatin in Rom, aus dem Versteckhort von Reggio Emilia und aus dem sogenannten „Schatzfund“ von Desana, die anscheinend 1 1/5 Unzen wiegen (Abb. 4,19-21), und andererseits zwei Vertreter des 4. Jahrhunderts aus Britannien und Italien(?), die doppelt so schwer sind, also 2 2/5 Unzen wiegen (Abb. 4,6.7). In diesen Fällen ist nun nicht, wie man zunächst annehmen möchte, die Fünftelunze an die Stelle der *sextula*, des Sechstels, getreten, sondern eine andere Erklärung zu geben: 1 1/5 Unze entsprechen nämlich – einfacher ausgedrückt – einem Zehntel (1/10) des Pfundes, 2 2/5 Unzen einem Fünftel (1/5) des Pfundes. Der Hersteller, d. h. der römische Staat bzw. Kaiser, bestimmte – wie bei den Münzen – wieviele Zwiebelknopffibeln aus einem Pfund Gold hergestellt wer-

den sollten. Dies konnten zwei, fünf, sechs, acht(?) oder zehn, vielleicht sogar 15, 16 oder 18 sein (vgl. Abb. 4,24-27), so wie beispielsweise bei den Goldmünzen im Laufe der frühen und mittleren Kaiserzeit je nach Münzfuß entweder 40, 43, 45 oder 60 Aurei aufs Pfund kamen. Die Drittelunze und damit auch die *sextula* waren in diesem System „staatlicher Gewichtskategorien“, die den handelsüblichen entsprechen konnten, aber es nicht mußten, von geringerer Bedeutung als im privaten Bereich.

Wie verhält es sich nun mit unseren CONSTANTINO FIDEM-Ringen? Acht Exemplare sind zwischen 10,93 g und 10,55 g (im Mittel 10,762 g) schwer; ein neunter Ring wiegt 11,21 g, ein zehnter, sichtlich stark abgenutzter nur noch 10,14 g (Abb. 3)¹³. Daß die „geschlossene“ Gewichtsreihe mit 10,93 g bzw. 10,925 g schweren Ringen einsetzt, um dann mit geringfügig leichteren Exemplaren von 10,82 g schritt-

¹³ In der Gewichtstabelle Abb. 3 werden dieses Exemplar (10,14 g; Liste 1, Nr. 10) und ein noch stärker abgenutzter Ring aus Bela Palanka (7,90 g; Liste 1, Nr. 13) nicht berücksichtigt.

weise auf 10,55 g abzunehmen, scheint mir ein Indiz für ein – im heutigen Gewichtssystem – ursprünglich bei etwa 10,9 g anzusetzendes Sollgewicht zu sein. Trotz gut erkennbarer Unterschiede bei den Buchstabenformen der einzelnen Ringe, die sicher von verschiedenen Händen eingeschlagen wurden, ist das Gewicht erstaunlich einheitlich. Es sollte offensichtlich ein Dreißigstel (1/30) des Pfundes betragen (10,915 g), wie bereits 1995 L. Schwinden bei der Veröffentlichung eines aus vergoldeter Bronze bestehenden CONSTANTINO FIDEM-Ringes aus Trier feststellen konnte¹⁴. Zwar entspricht 1/30 des Pfundes, „unzial“ ausgedrückt, 2/5 einer Unze, doch ist dies bezeichnenderweise keine im Handel gängige Gewichtseinheit.

Mit einem Dreißigstel des Pfundgewichtes wogen die Fingerringe exakt so viel wie zwei Aurei, die unter Diokletian von 286 n. Chr. bis ins Jahr 305 zu einem Sechzigstel des Pfundes geprägt wurden. Anstelle des Aureus, der in der frühen und mittleren Kaiserzeit mehrmals im Gewicht verändert worden war, wurde seit etwa 310 von Konstantin d. Gr. als neue Goldmünze der Solidus zu 1/72 des Pfundes herausgegeben, der bekanntlich über Jahrhunderte hindurch (fast) unverändert beibehalten wurde; beim Umtausch der nach 300 noch umlaufenden Goldmünzen (zu 1/60 Pfund) erhielt man für fünf alte Aurei sechs neue Solidi.

Auch nach der Einführung des Solidus durch Konstantin im Westen existierten noch längere Zeit auch Goldmünzen zu 1/60 Pfund: Zum einen hielten Konstantins Kontrahenten, Maxentius in Rom (bis 312) und Licinius im Osten (bis 324), am diokletianischen Aureus und dessen Gewicht fest. Zum andern wurde auch von Konstantin und seinen Söhnen und über das Ende der konstantinischen Dynastie hinaus bis ins 6. Jahrhundert zu bestimmten Anlässen eine Goldmünze zu 1/60 Pfund als sog. 'Festaureus' ausgegeben¹⁵. Aus dem Gewicht der Treueringe läßt sich somit kein datierendes Argument ableiten.

Zwar ist 1/30 Pfund kein im privaten Handel übliches Gewicht, doch wäre es – theoretisch – denkbar, daß Anhänger Konstantins jeweils zwei damals noch umlaufende Aurei für die Herstellung eines Ringes verwendet hätten; allerdings müßten dazu angesichts des sehr einheitlichen Gewichts der Ringe durchweg vollgewichtige, frische Stücke verwendet worden sein. Das genormte, gut zum damaligen Münzfuß passende Ringgewicht spricht jedoch, im Verein mit der bereits herausgestellten Einheitlichkeit der Ringe und deren einheitlicher Beschriftung, trotz einiger Bedenken¹⁶, für eine offizielle Herkunft unserer Treueringe.

Zur Datierung der Treueringe

Von vierzehn der sechzehn Gegenstücke des Augsburger CONSTANTINO FIDEM-Rings sind die Fundorte überliefert. Diese konzentrieren sich auf die germanischen Provinzen nordwestlich von Augsburg (9 ×), wogegen nur gerade fünf Exemplare östlich von Augsburg, im Donaauraum, zum Vorschein kamen. Aus der auffälligen geographischen

Konzentration auf die westlichen Provinzen hat man seit langem und wohl zu Recht auf eine frühe Zeitstellung der Ringe innerhalb der Herrschaftszeit des am 25. Juli 306 in York zum Kaiser ausgerufenen Konstantin geschlossen, da dieser als erstes Britannien und Gallien, den Reichsteil seines kurz zuvor verstorbenen Vaters und Augustus Constantius Chlorus, in Besitz nahm. Im Jahre 312 gelangte Konstantin in den Besitz Italiens, aber erst 317 übernahm er die illyrischen Provinzen und erst 324 konnte er Licinius, den legitimen Herrscher des östlichen Reichsteils, beseitigen.

Im Unterschied zu einem späteren, auf Kaiser Constans (337-350) sich beziehenden Treuering fehlt unseren Ringen jegliche Titulatur, möglicherweise ein weiteres Indiz früher Zeitstellung, kam doch die Herrschaftsübernahme durch Konstantin anfänglich einer Usurpation gleich. Der genannte Treuering für Constans (Caesar ab 333, Augustus 337-350), den jüngsten Sohn Konstantins d. Gr., wurde in VIMINACIUM an der unteren Donau gefunden und wiegt 17,4 g. Dessen rechteckige Platte ist mit FIDEM beschriftet, wogegen auf dem Reif D(omino) N(ostro) CONSTANTI AVGVSTO N(ovo) A(nno) zu lesen ist¹⁷. Nebst einem höheren Gewicht finden wir auf diesem jüngeren Ring auch die den konstantinischen Ringen durchweg fehlende Titulatur. Allerdings weist ein nur wenig jüngerer, ebenfalls goldener Treuering für Magnentius (350-353) wiederum keine Titulatur auf¹⁸: Der 10,761 g schwere, außen fazettierte Fingerring trägt in kleinen, quadratischen Feldern die niellierten Buchstaben MAGNENTIO FIDEM, denen ein Christogramm vorangestellt ist. Magnentius war ein Usurpator, was die fehlende Titulatur erklären und dafür sprechen könnte, auch unsere CONSTANTINO FIDEM-Ringe der 'usurpatorischen' Anfangsphase der konstantinischen Herrschaft, d. h. den ersten Jahren nach 306 zuzuweisen. Zudem wird gerade damals Fides – im weitesten Sinne – für den jungen, trotz seiner Abstammung für das damalige Herrschafts-

¹⁴ Schwinden 1995.

¹⁵ Vgl. dazu z. B. Bastien 1972, 66.

¹⁶ Aus der Metallzusammensetzung des in Amiens gefundenen FIDEM-Ringes (Liste 1, Nr. 1: 81,4 % Gold, 13,1 % Silber und 5,4 % Kupfer) schloß Ogden 1992, 264, daß wegen des Goldgehalts, der erheblich niedriger sei „than either the contemporary gold coinage or other gold jewellery of this period analysed so far“, es „highly unlikely“ sei, „that these rings could have supplied on imperial order or, indeed, represent any kind of official insignia“. Aufgrund einer einzigen Analyse wird man in dieser Frage kaum ein definitives Urteil fällen dürfen. Auch bei den goldenen Zwiebelknopffibeln liegt nur gerade für die (fragmentierte) Fibel aus Niederemmel, die wegen ihrer Inschrift auf 304/5 datiert und nach allgemeiner Ansicht als offiziell verliehenes Rangabzeichen zu bezeichnen ist, eine Metallanalyse vor (Noll 1974b, 222: 86,5-87 % Gold, 9,5-9,8 % Silber und 3,7 % Kupfer), deren Goldgehalt ebenfalls nicht Münzstandard erreicht. Inwieweit diese zwei Analysen zu verallgemeinern sind, bleibt derzeit völlig offen. Der Goldgehalt von Münzen hängt zweifellos von anderen Faktoren ab als der von Gegenständen, selbst solchen offiziellen Charakters.

¹⁷ Noll 1974a, 27 (Nr. 45) Abb. 37.

¹⁸ Kat. München 1998, 173 f. (Nr. 229) mit Abb.; Kat. Rosenheim 2000, 387 (Nr. 147b) mit Abb. (Archäologische Staatssammlung München; Fundort unbekannt).

system nicht legitimierten Konstantin von entscheidender Bedeutung gewesen sein.

Gibt uns schließlich die Nennung der Fides auf Münzen einen zeitlichen Anhaltspunkt? Münzlegenden wie FIDES EXERCITVS, FIDES MILITVM, FIDES PRAETORIANVM u. ä. finden wir bereits in der frühen Kaiserzeit, insbesondere zur Zeit des Dreikaiserjahres, da „jetzt zum erstenmal ausdrücklich die früher selbstverständlich mit Stillschweigen übergangene Treue der Truppen erwähnt wird“¹⁹. Später sind Prägungen mit Fides wieder häufig bezeugt während der Thronkämpfe zwischen Septimius Severus und Clodius Albinus sowie im späteren 3. Jahrhundert, wo sie bis 284 öfters, später hingegen bis 294 nur noch selten bezeugt sind²⁰.

Betrachten wir etwas detaillierter die dreizehn Jahre der 1. und 2. Tetrarchie (293-305; 305-306), als im Westen Constantius Chlorus, der Vater Konstantins d. Großen, als Caesar (293-305) und danach – neben Galerius – als Augustus (ab Mai 305) bis zu seinem Tode (Juli 306) regierte²¹: Zwischen 293 und 305 tritt nur gerade einmal die Legende FIDES MILITVM auf, interessanterweise auf einer Goldprägung des Constantius Chlorus, die um 294/95 für CYZIKOS ausgegeben wurde. Von 305 bis 307 erscheint FIDES MILITVM sowohl in TICINUM wie auch in AQUILEIA, aber nur auf Kupfermünzen und ausschließlich für die Augusti Constantius Chlorus und Maximianus Galerius; für sie und ihre Caesares gibt es ferner in AQUILEIA bis zum Tode des Constantius Chlorus auch eine Kupferprägung mit FIDES MILITVM AVGG ET CAESS NN.

Auch Maxentius, Usurpator in Italien und Konstantins Gegenspieler, hat auf einer Goldprägung des Jahres 307(?)²² und auf einigen Kupfermünzen bis zu seiner Niederlage gegen Konstantin (312) die FIDES MILITVM beschworen. Für Konstantin selbst hingegen gibt es weder aus seiner (kurzen) Zeit als Caesar (306/7) noch während der ersten Jahre als Augustus derartige oder verwandte FIDES-Prägungen. Erst zwischen 313 und 315 und nur gerade in den Prägestätten Trier und TICINUM tauchen einige Solidi mit der Legende FIDES EXERCITVS auf; danach ist bis zu Konstantins Tod (337) FIDES auf Münzen überhaupt kein Thema mehr²³. Auffällig ist deshalb, daß die Fides der Armee vorab in den Jahren 305 bis 307 und offensichtlich speziell für Constantius Chlorus, Konstantins Vater, von Bedeutung war und von ihm betont wurde²⁴.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß man auch nach Ausweis des numismatischen Befundes die CONSTANTINO FIDEM-Ringe nur ungern später ansetzen möchte als die Jahre um 313/15. Wegen ihrer vorwiegend westlichen Verbreitung werden vor allem Angehörige der Gallienarmee als Träger bzw. Empfänger in Frage zu kommen. Wären die Ringe erst oder noch während der Auseinandersetzungen mit dem Mitkaiser Licinius (ab 314 oder 316)²⁵ bis zu dessen Beseitigung (324) getragen worden, so würde man eine breitere Fundstreuung erwarten. Trifft schließlich die weiter unten ausgeführte These zu, daß zwei in Britannien gefundene CONSTANTI FIDES-Ringe mit Constantius Chlo-

rus zu verbinden sind, so wird man die CONSTANTINO FIDEM-Ringe am ehesten dem an die Regierungszeit des Vaters sich unmittelbar anschließenden ersten Zeitabschnitt der Herrschaft Konstantins d. Gr., der Usurpationsphase (ab Juli 306) oder der kurzen Zeit seiner Stellung als Caesar (bis Ende 307), zuweisen dürfen.

Treueringe und Zwiebelknopffibeln mit Wunschformel

Im Gegensatz zu allen anderen Inschriften mit Nennung der Fides, z. B. auf Münzen (s. o.), befindet sich im Falle unserer Ringe das ein gegenseitiges „Treue-Vertrauen-Verhältnis“ formulierende Motto CONSTANTINO FIDEM auf einem vom Besitzer getragenen Objekt, das ihm persönlich gehörte. Darin besteht Gemeinsamkeit mit den zur gleichen Zeit aufkommenden, am Mantel getragenen goldenen Zwiebelknopffibeln, auf denen Wunschformeln auf das Wohl der Kaiser eingeritzt bzw. eingeschlagen wurden²⁶, z. B. HERCVLI AVGVSTI SEMPER VINCAS oder D(omini) N(ostri) CONSTANTINI AVGVSTI VOTIS X MVLTIS XX.

Auf der sowohl typologisch wie auch nach Ausweis ihrer Inschrift ältesten Zwiebelknopffibel mit Wunschformel, einem nur 26,3 g schweren Exemplar unbekanntes Fundorts in Wien (Abb. 4,23), lesen wir auf den beiden Bügelseiten COSTANTI / VIVAS (Abb. 5)²⁷. Mit R. Noll wird man den genannten Constantius mit Kaiser Constantius Chlorus identifizieren müssen, wobei wegen der bereits von Noll erkannten frühen Fibelform am ehesten an dessen erste Jahre als Caesar (293-305) zu denken ist. Bereits unter Konstantins Vater wurden demnach an hohe Beamte und Offiziere Fibeln verteilt, auf deren Inschriften die Augusti und Caesares beglückwünscht und gefeiert wurden.

¹⁹ Schulz 1925, 24 (Zitat) 79; 119 (Index).

²⁰ Vgl. die Angaben bei Webb 1927 und 1933.

²¹ Vgl. dazu und zum folgenden die Angaben bei Sutherland 1967.

²² Alföldi 1963, 27 mit Abb. 31. Vgl. auch Demandt 1989, 63 ff.

²³ Vgl. Bruun 1966; ebd. 8;342 wird eine gänzlich vereinzelt Silberprägung zum Jahre 336 aus Rom mit FIDIS (sic!) MILITVM für Constantinus II Caesar registriert.

²⁴ Sutherland 1967, 304 f. wertet die FIDES MILITVM-Prägungen der Jahre 305/6 als „an explicit statement that the new tetrarchy is based on unchanged military loyalties“.

²⁵ Vgl. Alföldi 1976 und Demandt 1989, 69.

²⁶ Vgl. Zusammenstellungen und Kommentare bei Noll 1974b; Noll 1976; Kellner 1979; Pröttel 1988; Johansen 1994, 227 f.

²⁷ Noll 1974a, 25 f. (Nr. 36); Noll 1974b, Abb. 13-15. – Die COSTANTI / VIVAS-Fibel ist nach Pröttel 1988, 350 ein „typischer Vertreter“ seines Typs 1 A, der typologisch noch stark mit der Gruppe der Scharnierarmfibeln verwandt ist, die den Zwiebelknopffibeln vorangehen. Zwei weitere relativ frühe, aber bereits eindeutige Zwiebelknopffibeln mit Inschrift, aus der sich Datierungen innerhalb der Zeiträume 293-305 (Noll 1974b, Abb. 10-12, [zur Anfangsdatierung 293 statt 284 wie ebd. vgl. Pröttel 1988, 354 Anm. 74]; aus Bargone, Prov. Parma) bzw. 286-295 oder 307/8 (Noll 1976, Abb. 1;2; aus Arezzo) ergeben, können wegen ihrer Form erst nach 300 entstanden sein; vgl. Pröttel 1988, 353 ff. (Typ 2, ca. 300-340).

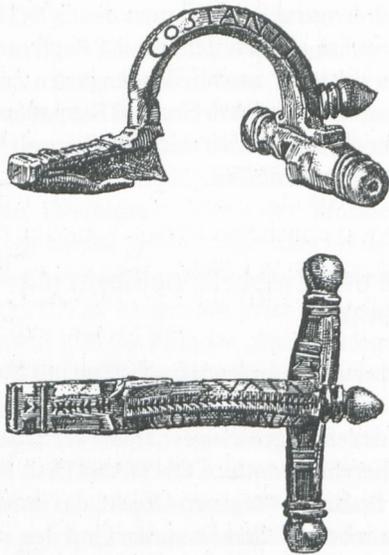


Abb. 5. Goldene Zwiebelknopffibel mit Inschrift COSTANTI / VIVAS, L. 4,8 cm; Kunsthistorisches Museum Wien (vgl. Anm. 27).

Zu den jüngsten Zwiebelknopffibeln, die die Reihe dieser Goldfibeln mit Wunschformel beschließen, zählt die bekannte, wahrscheinlich aus Italien stammende Zwiebelknopffibel mit IVLIANE / VIVAS in Wien (Abb. 4,7), die nach allgemeiner Ansicht auf Julian (Caesar ab 354, Augustus 360-363) zu beziehen ist²⁸. Damit endet diese Fibelgruppe derzeit etwa in den gleichen Jahren wie die Gruppe der Treueringe, bei denen der bereits zitierte MAGNENTIO FIDEM-Ring als spätester Beleg die Reihe beschließt. Beide Fundgruppen sind aber nicht nur zeitlich, sondern auch geographisch eng miteinander verbunden, da auch die Fibeln mit Wunschformel deutlich auf die westlichen Provinzen, vorab Italien konzentriert sind.

Zwei Fingerringe mit der Inschrift CONSTANT(I) FIDES

Von den CONSTANTINO FIDEM-Ringen unterscheiden sich in wichtigen, bisher zu wenig beachteten Details zwei weitere, ebenfalls aus Gold gefertigte Ringe, die beide in Britannien zum Vorschein kamen, der eine in der Nähe der römischen Stadt VENTA ICENORUM (Caistor St Edmund) (Abb. 6)²⁹, der andere bei Birchington westlich von Margate am Ostende von Kent³⁰. Von den kontinentalen Ringen heben sich die britannischen durch ihren außen fazettierten Reif ab, über dessen jeweils elf Felder sich die Buchstaben der Inschrift CONSTANT(I) FIDES verteilen.

Beim heute noch erhaltenen, 9,5 g schweren Ring (Abb. 6) ist fraglich, ob es sich beim letzten Buchstaben des Namens „nur“ um ein T oder um eine Ligatur von T und I handelt; für den zweiten, bereits vor 1892 verloren gegangenen Ring wird CONSTANI FIDES überliefert. Das Wort FIDES, dessen Anfangs- und Endbuchstaben FI und ES je-

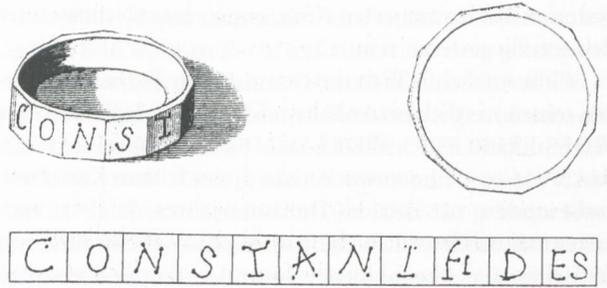


Abb. 6. Goldener CONSTANTI FIDES-Ring, gefunden in der Umgebung von VENTA ICENORUM (Caistor St Edmund) (vgl. Anm. 29).

weils zusammen ein Feld belegen, ist im Gegensatz zu den bisher besprochenen Treueringen – vom Magnentius-Ring abgesehen (s. o.) – nicht einmal ansatzweise herausgehoben. Da Fides im Nominativ steht, wird man für den zugehörigen Namen einen Genetiv erwarten dürfen.

Bei den zahlreicheren CONSTANTINO FIDEM-Ringen ist der entscheidende Begriff auf der rechteckigen Platte nicht nur klar hervorgehoben, sondern stellt durch seinen Akkusativ, der ein Verb wie „ich gelobe“, „ich vertraue auf“ o. ä. voraussetzt, in raffinierter Weise einen engen Bezug zum Träger her. Es fällt deshalb schwer, die CONSTANT(I) FIDES-Ringe den CONSTANTINO FIDEM-Ringen zur Seite zu stellen oder sie ihnen gar als blasse Epigonen zeitlich folgen zu lassen, indem man einen in Verbindung mit dem Nominativ FIDES völlig unwahrscheinlichen Dativ CONSTANTI (‘dem Constans’) liest und sie auf den Konstantinsohn Constans bezieht³¹, obwohl für ihn ein sicherer Treuering (mit Titulatur!) überliefert ist (s. o.). Etwas weiteres kommt hinzu, das für eine andere Lösung spricht: Sobald ab Juli 306 nebst dem Namen Constantius für den soeben verstorbenen Constantius Chlorus mit dessen Sohn und Nachfolger auch der Name CONSTANTINVS präsent war, ist m. E. auf offiziellen Inschriften – unsere Ringe gehören durchaus dazu – eine Abkürzung CONSTANT(I) für Konstantin kaum noch denkbar, da man sie nunmehr als unklar und mißverständlich empfunden hätte. Damit kommt als Auflösung, weil zudem ein Dativ CONSTANTI entfällt, nur der Name CONSTANTIVS, im Genetiv CONSTANTI, in Frage.

Gesamthaft betrachtet haben wir in den beiden britannischen FIDES-Ringen offenbar nicht Nachfolger, sondern Vorläufer der konstantinischen FIDEM-Ringe vor uns

²⁸ Noll 1974a, 26 (Nr. 38) Abb. 34; Noll 1974b, 236 ff. Abb. 19-20; kritisch zur Zuweisung an Julian Pröttel 1988, 348 Anm. 18, der die Fibel seinem Typ 2 D zurechnet, der „wohl ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts“ gehört (ebd. 357).

²⁹ Collingwood/Wright 1991, 16 (Nr. 2422.4) mit Abb. (unsere Abb. 6 nach Archaeologia [London] 21, 1827, 547 m. Abb.).

³⁰ Collingwood/Wright 1991, 16 (Nr. 2422.7) [gefunden 1860 oder kurz zuvor, „now lost“].

³¹ So bei Noll 1986, 104. – Vgl. dagegen den einzigen für Constans gesicherten Treuering aus VIMINACIUM und seine Titulaturangaben (s. o.).

und können sie mit hoher Wahrscheinlichkeit mit Constantius Chlorus in Verbindung bringen, dessen vollständiger antiker Name Gaius (oder Marcus) Flavius Valerius Constantius lautete. Seit 1. März 293 Caesar, war er vom 1. Mai 305 bis zu seinem Tode am 25. Juli 306 rangältester Augustus im Westen, weilte nach der Rückeroberung Britanniens (296) anscheinend häufig auf der Insel und residierte sowohl in Trier wie auch in York³². Es ist deshalb durchaus denkbar, daß nicht nur die Fingerringe mit Fides-Nennung, sondern auch die zur gleichen Zeit aufkommenden Fibeln mit Wunschformel in den Jahren vor oder um 300 an seinem Kaiserhof aufkamen und von dort ihren Ausgang nahmen³³.

Schlußgedanken

Zunächst ist noch die ungewöhnliche Fundüberlieferung unserer Ringe anzusprechen: Normalerweise sind uns Gegenstände aus Edelmetall, die bekanntlich auch bei Beschädigung nicht weggeworfen werden, entweder durch ihre Mitgabe ins Grab oder infolge Zugehörigkeit zu einem meistens weitere Wertobjekte enthaltenden, nicht mehr wieder geborgenen Versteckhort im Boden überliefert. Zwar sind viele der CONSTANTINO FIDEM-Ringe vor 1900 und ohne Beachtung der Fundumstände entdeckt worden. Dennoch ist es auffällig, daß für keinen Ring die Kategorie Grab- bzw. Versteckfund bezeugt wird, was doch kaum unbeachtet oder unerwähnt geblieben wäre. Ein Ring (Liste 1, Nr. 2) wurde aus der Mosel geborgen, drei weitere (Nrn. 5, 6 und 10) bei Feldarbeiten entdeckt, ein fünfter (Nr. 8) „ganz allein und nur etwa 1/2 Fuß in der Erde“³⁴; auch der CONSTANTINO FIDEM-Ring aus der Nähe von VENTA ICENORUM (Abb. 6) „was ploughed up in a field“³⁵. Sollte tatsächlich bei den Treueringen weder die eine noch die andere der für Edelmetallobjekte üblichen Überlieferungsformen eine Rolle gespielt haben³⁶, so darf man vielleicht vermuten, es seien die Ringe einst in ungewöhnlich großer Zahl ausgegeben und getragen worden, wovon dann eben relativ wenige – als echte Verlustfunde, die natürlich zu keinen Zeiten ganz ausblieben – verloren gegangen und nicht wieder aufgefunden worden wären.

Als Träger der Treueringe wird man sich ausschließlich Angehörige des männlichen Geschlechts, am ehesten Offiziere und Beamte, vorstellen müssen, die diese Ringe als Auszeichnungen oder „Treueprämien für Loyalität“³⁷ erhielten; unter den militärischen Trägern dürften nicht wenige germanischer Herkunft gewesen sein. Vermutlich nicht zufällig sind die im Westen gefundenen CONSTANTINO FIDEM-Ringe einerseits bei der Kaiserresidenz Trier und in ihrem weiteren Umland, vom Oberlauf der Mosel bis nach Bingen am Rhein (4 ×; Liste 1, Nrn. 2, 3, 7 und 8), andererseits entlang der Reichsgrenze am Niederrhein (3 ×; Liste 1, Nrn. 4-6) zum Vorschein gekommen, fehlen hingegen bislang im Innern Galliens, bis auf den einen Beleg aus Amiens (Liste 1, Nr. 1)³⁸.

Zwar könnte man sich im Prinzip auch begeisterte Anhänger und Parteigänger des jungen Konstantin vorstellen, die sich aus eigenem Antrieb aus jeweils zwei „alten“ Aurei Treueringe hätten anfertigen lassen, doch sprechen, wie schon erwähnt, gewichtigere Argumente gegen eine „private“ und für eine offizielle, zentral gelenkte Herstellung der Ringe. Dies wird man vermutlich auch für die Treueringe des Constantius Chlorus annehmen dürfen, zumal hier nicht der Ring bzw. Träger dem mit Namen Genannten Treue gelobt und ihm vertraut, sondern die Fides des Kaisers, aber wohl auch zum Kaiser an- und ausgesprochen wird auf einem Gegenstand, den der Träger von dem erhalten hat, dem er Treue gelobt und vertraut.

Auf den FIDES-Ringen gewährt anscheinend Constantius Chlorus selbst dem Träger Treue bzw. Schutz und zählt seinerseits auf dessen Treue. Die geniale Formel des Sohnes, die mit der Wendung CONSTANTINO FIDEM den Träger des Ringes zum Sprechenden macht, der in Treue zu Konstantin steht und ihm zugleich vertraut, ist eine Steigerung der Idee, Fides mit einem (personengebundenen) Fingerring zu verbinden. Sie schafft eine engere, gleichsam mit Händen zu greifende Beziehung zwischen der auf dem Ring genannten Person und dessen Träger. Mit der Platzierung des Treuegelöbnisses auf einem Ring wird der Entschluß, Konstantin die Treue zu halten und ihm zu vertrauen, unmittelbar persönlich und ist auf den Träger und Besitzer bezogen. Die dahinterstehende Propaganda wird personalisiert, der Treueschwur nicht dem Staat oder einer Institution, sondern *ad personam*, der Person geleistet.

Nach einer späten Nachricht des Konstantinos Porphyrogenetos, byzantinischer Kaiser von 945 bis 959, soll Konstantin d. Gr. Bewohnern des (thrakischen oder taurischen?) Chersones unter anderem goldene Fingerringe, auf denen sein Bildnis wiedergegeben war, geschenkt haben, damit er Berichte und Bitten, die sie an ihn richteten, am Siegel erkennen könne³⁹.

Bezeichnend ist, daß man in der römischen Antike „nur den freien Bürgern“, denen das Recht des Siegelrings zukam,

³² Demandt 1989, 48 ff. (mit Lit.).

³³ Die zweitälteste Goldfibel mit Wunschformel bzw. Votazählung, die durch ihre Inschrift IOVI AVG / VOT XX auf Kaiser Diokletian bezogen ist und auf 303/4 datiert wird (Noll 1974b, Abb. 6; 7), stammt aus Britannien!

³⁴ Schneider 1882, 84.

³⁵ Archaeologia (London) 21, 1827, 547.

³⁶ Zum einen waren im Westen um und nach 300 Versteckfunde recht selten, zum andern könnten Fides-Ringe wegen ihrer bedeutsamen Beziehung zum neuen Kaiserhaus über den Tod ihrer Besitzer hinaus von deren Nachkommen aufbewahrt worden sein.

³⁷ Kat. München 1989, 74.

³⁸ Vgl. die Verbreitungskarte bei Schwinden 1995, Abb. 2, in die auch der bronzene CONSTANTINO FIDEM-Ring aus Trier-Südallee (ebd. Abb. 1) mitaufgenommen wurde.

³⁹ Diese Stelle aus dem sog. „Liber de administrando imperio“ (cap. 53) wird zitiert bei J. Kirchmann, *De annulis liber singularis* (Sleswici 1657) 103 („... de Constantino Magno legimus, illum Chersonitis ... annulos aureos, in quibus imago sua erat expressa, donasse ...“).

⁴⁰ Becker 1969, 810.

„Fides, Treu und Glauben, zubilligte“⁴⁰. Fides im Sinne von Wahrhaftigkeit, Wahrheit und Vertrauenswürdigkeit ist auch ein wichtiger Begriff für den gegen Ende des 4. Jahrhunderts schreibenden Historiker Ammianus Marcellinus, der „immer wieder“ betont, „daß er sich um *fides* und *veritas* bemüht habe“⁴¹.

Die um 300 aufgekommene neue Idee, den bedeutsamen Begriff und Inhalt der Fides durch Aufschrift mit einem Fingerring zu verbinden⁴², ist in vielerlei Hinsicht bemerkenswert: Fides und Hand bildeten an sich seit früher Zeit einen eng verflochtenen Komplex; auch in der Spätzeit bedeutete „die Darreichung der rechten Hand die Aufnahme in die *fides* und die Gewährung von Schutz (*salus*)“⁴³.

Nicht zufällig wird man bei den konstantinischen Treueringen das Wort FIDEM auf eine plastisch herausgearbeitete, rechteckige Platte gesetzt haben. Zum einen werden damit Begriff und Bedeutung der Fides gebührend herausgestellt, zum anderen knüpft die Rechteckform, worauf mich meine Frau freundlicherweise hinweist, vermutlich bewußt an die rechteckige Zierfläche älterer Fingerringe aus Silber oder Bronze an, auf der jeweils eine kurze Inschrift, z. B.

MAR(ti), MAT(ribus), MER(curio), IVN(oni) bezeugt, daß sie Gottheiten geweiht waren⁴⁴. Schließlich ist auch zu erwähnen, daß eine rechteckige (oder quadratische) Zierplatte in der Folge zunehmend für christliche Fingerringe typisch wird⁴⁵; Fides wurde selbstverständlich auch für Christen zu einem zentralen Begriff⁴⁶.

Gerne möchten wir heute wissen, ob die Treueringe Konstantins d. Gr. aus eingeschmolzenen⁴⁷ und wegen ihres einheitlichen Gewichts anscheinend prägefrischen Aurei seiner Gegner bestehen – oder ob solches wenigstens in der (mündlichen) Propaganda seiner treuen Anhänger behauptet wurde.

Nachtrag

In meinem im März 2001 abgeschlossenen Beitrag konnte nicht mehr berücksichtigt werden die ausführliche Diskussion der Ringe bei Popović *Fidelity Rings to the Emperors of the Constantine House*. *Starinar* 50, 2000 (2001) 187-199.

⁴¹ Rosen 1982, 137.

⁴² Henkel 1913, 368 (Register F), verzeichnet keinen Beleg einer Fides-Nennung auf älteren Fingerringen; ein ebd. 196 (Nr. 2217) angeführter, damals bereits verschollener „*anulus aeneus*“ aus Nijmegen mit der Inschrift FIDES wird wegen des begleitenden Motivs zweier vereinigter Hände (*dextrarum iunctio*) – hier wird die Verbindung von Fides und Hand anschaulich verbildlicht – wahrscheinlich ebenfalls der Spätantike angehören (vgl. etwa Johns/Potter 1983, 86 und Johns 1996, 63).

⁴³ Szidat 1996, 45.

⁴⁴ Vgl. etwa Henkel 1913, 237 (z. B. Nrn. 354-357, 359, 362, 366-368, 1074, 1075).

⁴⁵ Vgl. etwa Henkel 1913, Nrn. 106, 402, 991, 992.

⁴⁶ Vgl. etwa Becker 1969, 824 ff. (de fide, fides christiana, fides coniugalis usw.) oder Ambrosius in seiner Trostrede nach dem Tode Theodosius' d. Gr. (*de obitu Theodosii*), in der er sich wie folgt an die Soldaten wendet: „*Theodosii ergo fides fuit vestra victoria: vestra fides filiorum eius fortitudo sit*“, was nur unvollkommen zu übersetzen ist, „denn *fides* ist gleichermaßen der Glaube wie die Treue“ (Springer 1996, 54).

⁴⁷ 322/323 ließ Licinius Siegesprägungen Konstantins d. Gr. einschmelzen: Demandt 1989, 70.

Liste I: Fingerringe aus Gold mit Inschrift CONSTANTINO FIDEM

Erste Zusammenstellungen und Besprechungen derartiger Fingerringe finden sich bei Mowat 1889, Marshall 1907 und Henkel 1913. Die hier angegebenen Nrn. 1-16 entsprechen der Liste bei Noll 1974b, 241-243; neu kommen hinzu Nrn. 17-18. Im folgenden werden – nebst Funddatum, Aufbewahrungsort und Gewicht – nur Zusätze (v. a. neuere Literatur) und Korrekturen zu Nolls Angaben angeführt. Vier Ringen mit Fundortangabe (Nrn. 2-5), deren weiteres Schicksal nach der Auffindung nicht bekannt ist, stehen zwei Ringe unbekannter Herkunft (Nrn. 14-15) gegenüber. Welche Ringe beider Gruppen miteinander identisch sind, läßt sich wegen fehlender oder qualitativ unzureichender Abbildungen der Ringe Nrn. 2-5 nicht mehr ausmachen.

Nr. 1 AMIENS (dép. Somme)

Funddatum: 1884 (Mowat 1889)

Aufbewahrungsort: Fitzwilliam Museum, Department of Antiquities, Cambridge (Ankauf 1975; bis 1937 Sammlung Guilhou, Paris, Nr. 418)

Gewicht: 10,925 g (frdl. Mitt. L. Burn, Cambridge)

Literatur: Noll 1974b, Nr. 1=Nr.16; D. Bayard/J.-L. Massy, *Amiens romain* (Heilly 1983) 257, Abb. 130; Ogden 1992, Abb. 3; Entwistle 1994, 27 (Nr. 3) mit Abb.

Nr. 2 bei TOUL (dép. Meurthe-et-Moselle), in der Mosel
Funddatum: vor 1906

Aufbewahrungsort: „Mus. Toul“ (Noll 1974b); eine Anfrage vom 23.9.1993 an das Musée municipal in Toul blieb unbeantwortet

Gewicht: unbekannt

Literatur: Noll 1974b, Nr. 2

Nr. 3 CONTRÉXEVILLE (dép. Vosges) bzw. SOLOSSE (dép. Vosges)

Funddatum: 1873

Aufbewahrungsort: „Museum Beauvais“ (Henkel 1913; Noll 1974b). Laut Schreiben von R. Schuler, Musée départemental Beauvais, vom 5.10.1993 und 22.6.1994 ist der Ring nicht in den Inventaren verzeichnet und vermutlich nie ins Museum gelangt.

Gewicht: unbekannt

Literatur: Noll 1974b, Nr. 3

Nr. 4 Umgebung von KLEVE (oder Nijmegen?)

Funddatum: 1850

Aufbewahrungsort: unbekannt

Gewicht: unbekannt

Literatur: Noll 1974b, Nr. 4

Nr. 5 QUALBURG (3 km südlich von Kleve)

Funddatum: 1905

Aufbewahrungsort: unbekannt

Gewicht: unbekannt

Literatur: Noll 1974b, Nr. 5

Nr. 6 LUISENDORF (Geldern)

Funddatum: 1836

Aufbewahrungsort: British Museum, London

Gewicht: 10,81 g (Henkel 1913); 10,95 g (Marshall 1907, Nr. 649)

Literatur: Noll 1974b, Nr. 6; Kat. London 1977, 27 (Nr. 17) mit Abb.; Noll 1986 mit Abb.; Johansen 1994, Abb. 3

Nr. 7 bei ZERF (17 km südlich von Trier)

Funddatum: 1882

Aufbewahrungsort: Rheinisches Landesmuseum, Trier

Gewicht: 10,82 g (Henkel 1913)

Literatur: Noll 1974b, Nr. 7; Trier, Kaiserresidenz und Bischofssitz. Ausstellungskatalog Trier 1984 (Mainz 1984) 115 (Nr. 33a) mit Abb.

Nr. 8 STROMBERG (10 km westlich von Bingen)

Funddatum: 1879

Aufbewahrungsort: Cronberg, Schloß Friedrichshof

(Henkel 1913)

Gewicht: 11,21 g (Henkel 1913)

Literatur: Noll 1974b, Nr. 8

Nr. 9 AUGSBURG (Abb. 1)

Funddatum: 1876

Aufbewahrungsort: Staatliche Antikensammlung, München

Gewicht: 10,55 g (Henkel 1913)

Literatur: Noll 1974b, Nr. 9; Kat. München 1989, 73 f. (Nr. 12) mit Abb.; Biers 1989/90, Abb. 5; Kat. München 1998, 173 (Nr. 228) mit Abb.; Kat. Rosenheim 2000, 387 (Nr. 147a)

Nr. 10 OBERWINTERTHUR, Stadt Winterthur

Funddatum: 1935

Aufbewahrungsort: Schweizerisches Landesmuseum, Zürich

Gewicht: 10,14 g (frdl. Mitt. L. Flutsch, früher Zürich)

Literatur: Noll 1974b, Nr. 10; Noll 1986 mit Abb.; B. Heding, in: *Archäologie im Kanton Zürich 1997-1998*. Ber. d. Kantonsarch. Zürich 15 (Zürich/Egg 2000) 312 Abb. 28

Nr. 11 „UNGARN“

Funddatum: vor 1913

Aufbewahrungsort: Kunsthistorisches Museum, Wien (Antikensammlung)

Gewicht: 10,7 g (Noll 1974b)

Literatur: Noll 1974b, Nr. 11; Noll 1986 mit Abb.

Nr. 12 SREMSKE MITROVICA (Sirmium)

Funddatum: vor 1825

Aufbewahrungsort: Magyar Nemzeti Múzeum, Budapest

Gewicht: 10,66 g (frdl. Mitt. E. Tóth, Budapest)

Literatur: Noll 1974b, Nr. 12; Toth 1979, Abb. 5; Noll 1986 mit Abb.

Nr. 13 BELA PALANKA (40 km südlich von Niš)

Funddatum: unbekannt

Aufbewahrungsort: British Museum, London

Gewicht: 7,90 g (!)

Literatur: Noll 1974b, Nr. 13; Jovanović 1978, 20 (Nr. 22); 110

Nach Henkel 1913, 17 mit Abb. 6 soll dieser Ring „in der Form ... etwas abweichend gestaltet sein“; Marshall 1907, 109 vermerkt, daß der Ring aus hellem Gold bestünde und „either shoulder ... angular“ sei. Den Abbildungen bei Henkel (ebd. Abb. 6) und Marshall (ebd. Taf. 17, Nr. 650) nach

zu schließen, scheint der Ring aber vor allem stark abgenutzt zu sein und ist der Reif im Mittelteil nur noch knapp halb so breit wie an seinem Ansatz beiderseits der (abgeschliffenen und stark verrundeten) Platte, auf der die Anfangs- und Endbuchstaben F und M des Wortes FIDEM offenbar nicht mehr zu lesen sind. Diese Abnutzungen werden durch das viel geringere Gewicht, das in unserer Tabelle *Abb. 3* nicht berücksichtigt wird, bestätigt.

Nr. 14 Fundort unbekannt

Funddatum: unbekannt

Aufbewahrungsort: Schmuckmuseum Pforzheim (Ankauf 1954 aus Sammlung Battke)

Gewicht: 10,7 g (frdl. Mitt. des Museums)

Literatur: Noll 1974b, Nr. 14

Nr. 15 Fundort unbekannt (*Abb. 2*)

Funddatum: unbekannt

Aufbewahrungsort: The Walters Art Gallery, Baltimore (seit 1985 Leihgabe der Zucker Collection; Katalog Münzen und Medaillen Basel, Auktion XXIII, 1961, Nr. 220; vor 1937 Sammlung Guilhou, Paris, Nr. 417)

Gewicht: 10,93 g (Katalog Basel 1961 und frdl. Mitt. G. K. Vikan, Baltimore)

Literatur: Noll 1974b, Nr. 15; Vikan 1987, *Abb. 3*

Nr. 16 = Nr. 1 (s. o.)

Nr. 17 BELA PALANKA (vgl. Nr. 13)

Funddatum: vor 1934

Aufbewahrungsort: unbekannt

Gewicht: unbekannt

Literatur: Noll 1974b - ; Jovanović 1978, 20 (Nr. 21); 110

Nr. 18 LÖCS (Luc, Jugoslawien)

Funddatum: unbekannt

Aufbewahrungsort: Magyar Nemzeti Múzeum, Budapest

Gewicht: unvollständig (nur rechteckige Platte, 11 × 8 mm, mit FIDEM und Ansätze des Reifs erhalten)

Literatur: Noll 1974b - ; Tóth 1979, *Abb. 6* oben

Liste 2: Fingerringe aus Gold mit Inschrift CONSTANT(I) FIDES

Nr. 1 CAISTOR ST EDMUND/VENTA ICENORUM (Norfolk)
(*Abb. 6*)

Funddatum: 1823

Aufbewahrungsort: Norwich Castle Museum, Norwich
Gewicht: 9,5 g (frdl. Mitt. A. E. West, Norwich; laut *Archaeologia* [London] 21, 1827, 547 „6 dwts. 3 grs.“)

Literatur: Noll 1974b, 243 (Nr. 1); Collingwood/Wright 1991, 16 (Nr. 2422.4) mit *Abb.*

Nr. 2 BIRCHINGTON (Kent)

Funddatum: (vor) 1860

Aufbewahrungsort: unbekannt

Gewicht: unbekannt

Literatur: Noll 1974b, 243 (Nr. 2); Collingwood/Wright 1991, 16 (Nr. 2422.7)

Liste 3: Die Gewichte goldener Zwiebelknopffibeln

Die im folgenden angeführten Fibeln der Nrn. 1, 4-13, 16-21, 23 und 26 finden sich mit entsprechenden Literaturangaben bei Martin 1987, 209 Tabelle 2. An dieser Stelle werden zu diesen Stücken nur Ergänzungen und neuere Literatur (mit Abb.) vermerkt und vor allem Angaben zu den acht in Tabelle Abb. 4 eingefügten Nachträgen (Nrn. 2, 3, 14, 15, 22, 24, 25 und 27) gemacht.

2 Ivanovski 1987, Abb. 3; Pröttel 1988, Abb. 2,6; Johansen 1994, 227 und Abb. 1.

3 Kat. Frankfurt/M. 1994, 220 (Nr. 89.1b) mit Abb.

4 Krause et al. 1995, 159 (Nr. B 10/2) mit Abb. 121.

6 Kat. London 1977, 28 (Nr. 20).

7 Pröttel 1988, Abb. 3,4.

9 Krause et al. 1995, 157 f. (Nr. B 9) mit Abb. 75;80;119.

10 Kat. London 1977, 28 (Nr. 19).

11 Pröttel 1988, Abb. 7,2; Schmauder 1999, 96 ff. mit Abb.

12 Pirzio Biroli Stefanelli 1992, 273 und Abb. 308.

14 Kat. Frankfurt/M. 1994, 220 (Nr. 89.1a) mit Abb.

15 Kellner 1979; Pröttel 1988, Abb. 7,1; Kat. München 1989, 72 f. (Nr. 11) mit Abb.; Kat. München 1998, 174 (Nr. 230) mit Abb.

18 Pröttel 1988, Abb. 8,5; Krause et al. 1995, 159 (Nr. B 10/1) mit Abb. 120.

19 Pröttel 1988, Abb. 8,6; Krause et al. 1995, 152 (Nr. B 3) mit Abb. 53;113.

20 Kat. Modena 1994, 59, Abb. 29a; Krause et al. 1995, 156 f. (Nr. B 8) mit Abb. 79.

21 Krause et al. 1995, 153 (Nr. B 4) mit Abb. 54;115.

22 Kat. Baltimore 1947, 98 (Nr. 465) und Taf. 68; M. C. Ross, *The Journal of the Walters Art Gallery* 18, 1955, 59-67 mit Abb. 11;12. – Gewicht (27,45 g) nach frdl. Mitt. G. K. Vikan, Baltimore.

23 Biers 1989/90, Abb. 6.

24 Krause et al. 1995, 155 (Nr. B 6) mit Abb. 3;117.

25 Krause et al. 1995, 156 (Nr. B 7) mit Abb. 77;118.

26 Krause et al. 1995, 160 (Nr. B 12) mit Abb. 123; Fauduet 1999, 29 Taf. 26.

27 Pirzio Biroli Stefanelli 1992, 218;270 Abb. 277; Kat. Modena 1994, 51 Abb. 21d.

Abbildungsnachweis

Abb. 1	Archäologische Staatssammlung München, MD 2001-144, Foto M. Eberlein.
Abb. 2	The Walters Art Gallery, Baltimore (Zucker Family Collection).
Abb. 3; 4	M. Martin
Abb. 5	nach Zeichnungen bei Mowat 1889, 329 f.
Abb. 6	nach <i>Archaeologia</i> [London] 21, 1827, 547 mit Abb.

Literaturverzeichnis

Alföldi 1963	M. R.-Alföldi, <i>Die constantinische Goldprägung</i> (Mainz 1963).
Alföldi 1976	M. R.-Alföldi, <i>Die Niederemmer 'Kaiserfibel': zum Datum des ersten Krieges zwischen Konstantin und Licinius</i> . <i>Bonner Jahrb.</i> 176, 1976, 183-200.
Bastien 1972	P. Bastien, <i>Les multiples d'or de l'avènement de Dioclétien à la mort de Constantin</i> . <i>Revue num.</i> 6,14, 1972, 49-82.
Becker 1969	C. Becker, <i>Fides</i> . <i>RAC VII</i> (Stuttgart 1969) 810-839.
Biers 1989/90	J. C. Biers, <i>A Gold Finger Ring and the Empress Eudocia</i> . <i>Muse</i> 23/24, 1989/90, 82-99.
Bruun 1966	P. M. Bruun, <i>The Roman Imperial Coinage VII: Constantine and Licinius A. D. 313-337</i> (London 1966).

- Collingwood/Wright 1991 R. G. Collingwood/R. P. Wright, *The Roman Inscriptions of Britain II 3* (Avon 1991).
- Demandt 1989 A. Demandt, *Die Spätantike. Römische Geschichte von Diocletian bis Justinian 284-565 n. Chr.* Handb. d. Altertumswiss. 3. Abt., 6. Teil (München 1989).
- Entwistle 1994 Ch. Entwistle, *Fidem Constantino* ring. In: D. Buckton (Hrsg.), *Byzantium* (Ausstellungskat. London 1994) 27 (Nr. 3).
- Fauduet 1999 I. Fauduet, *Fibules préromaines, romaines et mérovingiennes du Musée du Louvre. Études d'hist. et d'arch.* 5 (Paris 1999).
- Henkel 1913 F. Henkel, *Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete* (Berlin 1913).
- Ivanovski 1987 M. Ivanovski, *The grave of a warrior from the period of Licinius I found at Taranes.* Arch. Jugoslavica 24, 1987, 81-90.
- Johansen 1994 I. Malte Johansen, *Rings, fibulae and buckles with imperial portraits and inscriptions.* Journal of Roman Arch. 7, 1994, 223-242.
- Johns 1996 C. Johns, *The Jewellery of Roman Britain* (London 1996).
- Johns/Potter 1983 C. Johns/T. W. Potter, *The Thetford Treasure. Roman Jewellery and Silver* (London 1983).
- Jovanović 1978 A. Jovanović, *Nakit u rimskoj Dardaniji.* Diss. et Monogr. 21 (Belgrad 1978).
- Kat. Baltimore 1947 Early Christian and Byzantine Art. Ausstellungskat. Baltimore 1947 (Baltimore 1947).
- Kat. Frankfurt/M. 1994 Goldhelm, Schwert und Silberschätze. Reichtümer aus 6000 Jahren rumänischer Vergangenheit. Ausstellungskat. Frankfurt/M. 1994 (Frankfurt 1994).
- Kat. London 1977 J. P. C. Kent/K. S. Painter (Hrsg.), *Wealth of the Roman World AD 300-700.* Ausstellungskat. London 1977 (London 1977).
- Kat. Modena 1994 S. Gelichi/N. Giordani (Hrsg.), *Il tesoro nel pozzo. Pozzi-deposito e tesaurizzazioni nell'antica Emilia.* Ausstellungskat. Modena 1994 (Modena 1994).
- Kat. München 1989 J. Garbsch/B. Overbeck, *Spätantike zwischen Heidentum und Christentum.* Ausstellungskat. München 1989 (München 1989).
- Kat. München 1998 L. Wamser/G. Zahlhaas (Hrsg.), *Rom und Byzanz. Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern.* Ausstellungskat. München 1998 (München 1998).
- Kat. Rosenheim 2000 L. Wamser (Hrsg.), *Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Katalog-Handbuch zur Landesausstellung des Freistaates Bayern in Rosenheim.* Schriftenr. Arch. Staatsslg. 1 (Mainz 2000).
- Kellner 1979 H.-J. Kellner, *Eine „Kaiserfibel“ des Maxentius.* Arch. Korrb. 9, 1979, 209-211.
- Krause et al. 1995 R. Krause et al., *Die Schraube zwischen Macht und Pracht – Das Gewinde in der Antike.* Ausstellungskatalog Künzelsau-Gaisbach und Konstanz 1995 (Sigmaringen 1995).
- Marshall 1907 F. H. Marshall, *Catalogue of the Finger rings, Greek, Etruscan and Roman in the Department of Antiquities, British Museum* (London 1907).
- Martin 1984 M. Martin, *Besteck und Geräte.* In: H. A. Cahn/A. Kaufmann-Heinimann, *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst.* Basler Beitr. z. Ur- u. Frühgesch. 9 (Derendingen, Solothurn 1984) 55-132.
- Martin 1987 M. Martin, *Redwalds Börse. Gewichte und Gewichtskategorien völkerwanderungszeitlicher Objekte aus Edelmetall.* Frühmittelalterliche Stud. 21, 1987, 206-238.
- Martin 1988 M. Martin, *Zum Gewicht des römischen Pfundes.* In: F. Baratte (Hrsg.), *Argenterie romaine et byzantine.* Actes de la table ronde Paris 1983 (Paris 1988) 211-225.
- Mowat 1889 R. Mowat, *Notice de quelques bijoux d'or au nom de Constantin.* Mém. Soc. nat. des Antiqu. de France 5, 10, 1889, 321-336.
- Noll 1974a R. Noll, *Vom Altertum zum Mittelalter. Katalog der Antikensammlung I²* (Wien 1974).
- Noll 1974b R. Noll, *Eine goldene 'Kaiserfibel' aus Niederemmel vom Jahre 316.* Bonner Jahrb. 174, 1974, 221-244.
- Noll 1976 R. Noll, *Zur goldenen 'Kaiserfibel' aus Arezzo (ehemals in Florenz).* Bonner Jahrb. 176, 1976, 179-181.

- Noll 1986 R. Noll, *Fidem Constantino – Treue dem Konstantin!* *Helv. arch.* 17, 1986, 102-108.
- Ogden 1992 J. Ogden, *Gold in Antiquity. Interdisciplinary Science Reviews* 17, 1992, Nr. 3, 261-270.
- Overbeck 1973 B. Overbeck, *Argentum Romanum. Ein Schatzfund von spätrömischen Silbergeschirr* (München 1973).
- Pirzio Biroli Stefanelli 1992 L. Pirzio Biroli Stefanelli, *L'oro dei Romani. Gioielli di età imperiale* (Rom 1992).
- Pröttel 1988 Ph. M. Pröttel, *Zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln.* *Jahrb. RGZM* 35, 1988, 347-372.
- Rosen 1982 K. Rosen, *Ammianus Marcellinus. Erträge der Forschung* 183 (Darmstadt 1982).
- Schmauder 1999 M. Schmauder, *Der Verwahrfund von Lengerich, Ldkr. Emsland: Spiegel innerrömischer Kämpfe?* *Die Kunde N. F.* 50, 1999, 91-118.
- Schneider 1882 F. Schneider, *Ein römischer Goldring.* *Bonner Jahrb.* 73, 1882, 84-86.
- Schulz 1925 O. Th. Schulz, *Die Rechtstitel und Regierungsprogramme auf römischen Kaisermünzen.* *Stud. z. Gesch. d. Altertums* 13. Bd., 4. Heft (Paderborn 1925).
- Schwinden 1995 L. Schwinden, *Kaisertreue. Ein weiterer Fingerring mit Inschrift *fidem Constantino*.* *Funde u. Ausgrabungen im Bezirk Trier* 27, 1995, 39-45.
- Springer 1996 M. Springer, *Die Schlacht am Frigidus als quellenkundliches und literaturgeschichtliches Problem.* In: R. Bratož (Hrsg.), *Westillyricum und Nordostitalien in der spätrömischen Zeit.* *Situla* 34, 1996, 45-94.
- Sutherland 1967 C. H. V. Sutherland, *The Roman Imperial Coinage VI: From Diocletian's reform (A. D. 294) to death of Maximinus [A. D. 313]* (London 1967).
- Szidat 1996 J. Szidat, *Historischer Kommentar zu Ammianus Marcellinus Buch XX-XXI Teil III: Die Konfrontation.* *Historia Einzelschriften* 89 (Stuttgart 1996).
- Tóth 1979 E. Tóth, *Römische Gold- und Silbergegenstände mit Inschriften im Ungarischen Nationalmuseum: Goldringe.* *Folia arch.* 30, 1979, 157-184.
- Vikan 1987 G. K. Vikan, *Early Christian and Byzantine Rings in the Zucker Family Collection.* *The Journal of the Walters Art Gallery* 45, 1987, 32-43.
- Webb 1927 P. H. Webb, *The Roman Imperial Coinage V 1: Valerianus to Florianus* (London 1927).
- Webb 1933 P. H. Webb, *The Roman Imperial Coinage V 2* (London 1933).

*Max Martin
 Institut für Vor- und Frühgeschichte und
 Provinzialrömische Archäologie der
 Ludwig-Maximilians-Universität München
 Geschwister-Scholl-Platz 1
 D-80539 München*